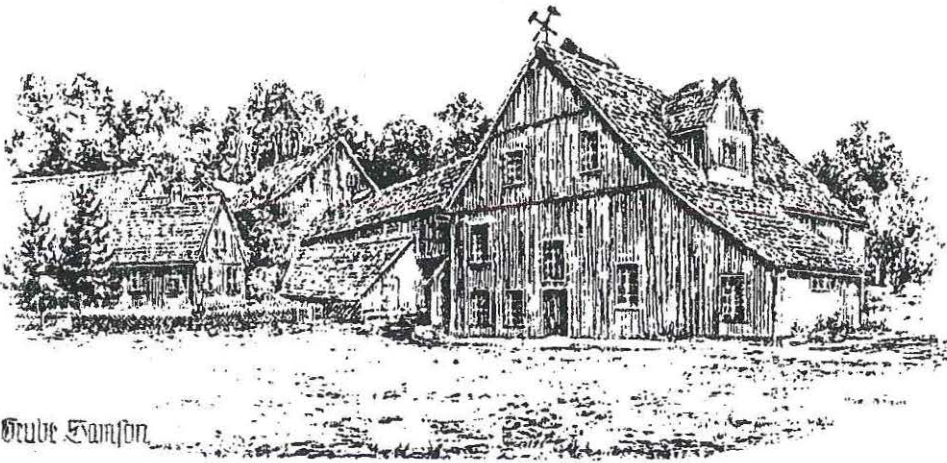


# Glückauf



Es grüne die Tanne -  
es wachse das Eis -  
Gott schenke uns allen  
ein fröhliches Weis.

## MITTEILUNGSBLATT

des

St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.

Nr. 11

St. Andreasberg

Juni 1991

St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V.



## Einladung

zum Bergfest an der Grube Samson

22. Juni 1991 - 14 Uhr

"Wir feiern 60 Jahre Vereinsgeschichte und 40 Jahre Museum"

14 Uhr kleiner Festakt mit Ansprache vom Bezirkskonservator  
Dr. Roseneck - ab 15 Uhr Sonderführungen im Tagesstollen der  
Grube Catharina Neufang und in der Grube Samson.

Es spielen der Heimatbund und der Waldarbeiterinstrumentale.

Für Ihr leibliches Wohl und Getränke wird gesorgt.

Bei ungünstiger Witterung finden die Feierlichkeiten im Schießhaus statt.

Liebe Heimatfreunde !

Historische Ereignisse können nur dann zutreffend beurteilt werden, wenn man von der damaligen Situation ausgeht und überregionale Ereignisse und Zeitströmungen entsprechend berücksichtigt. Außerdem muß man sich auf zeitgenössische Quellen berufen können.

Die Gründung unseres Vereins vor 60 Jahren kann man getrost als ein historisches Ereignis bezeichnen, dessen Bedeutung vor dem Hintergrund der damaligen Situation in St. Andreasberg erst deutlich wird. Noch vorhandene Vereinsunterlagen aus dieser Zeit zeichnen ein deutliches Bild.

Der Bergbau, der jahrhundertlang das Gesicht der alten Bergstadt und die Geschicke ihrer Einwohner geprägt hatte, war zu Ende, da wirtschaftlich nutzbare Erzmittel nicht mehr aufgeschlossen werden konnten. Als Folge der Weltwirtschaftskrise herrschten Not und Arbeitslosigkeit. Dazu verbreiteten radikale politische Strömungen Haß und Zwietracht.

Angesichts dieser Situation ist es schon ein beachtliches Zeichen von Heimatliebe und Verantwortungsbewußtsein, wenn Bürger aller Schichten und Gruppierungen sich um den damaligen Schulrektor Umland versammelten, um die Erinnerung an den alten Bergbau lebendig zu erhalten und Heimatgeschichte und Muttersprache zu pflegen. Auch die Errichtung eines Heimatmuseums wurde geplant und konnte schon im gleichen Jahr in der Grube "Roter Bär" verwirklicht werden.

Unter ähnlich schwierigen Umständen wurden 1951 die Vereinsaktivitäten wieder aufgenommen und anstelle des im Kriege verlorengegangenen Museums in der Grube Samson der Grundstein zu dem heute zu großer Bedeutung gelangten Heimatmuseum gelegt.

Heimatliebe und Hang zu Althergebrachtem sind ein besonderer Wesenszug der Nachkommen der erzgebirgischen Bergleute auf dem Oberharz. Unsere Vereinsgeschichte, die mit der Geschichte unseres Vaterlandes in den letzten 60 Jahren eng verknüpft ist, bestätigt das in eindrucksvoller Form.

Das Erbe unserer Väter verpflichtet uns, im gleichen Sinn weiterzuarbeiten, nur der Heimat verpflichtet, sonst keinem !

Glückauf



1. Vorsitzender

## Aus der Vereinsgeschichte

von Walter Bleßmann

### 60 Jahre Verein für Geschichte und Altertumskunde

### 60 Jahre Heimat- und Bergwerksmuseum

Liebe Heimatfreunde!

In dem Auf und Ab der 60jährigen Vereinsgeschichte kann nunmehr 1991 unser Heimatverein auf sein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Zugleich sei aber auch daran erinnert, daß ebenfalls vor 60 Jahren das Bergwerksmuseum "Roter Bär" seinen Museumsbetrieb aufnahm. Fast ein Jahrzehnt lang konnte dieses Museum aufrechterhalten werden, bis es schließlich durch die Folgen des Krieges notgedrungen geschlossen werden mußte. Aber mit dem Neubeginn der Vereinstätigkeit gelang es dem Verein, am 07. Juli 1951 auf dem historischen Gelände der Silbergrube Samson ein Bergwerksmuseum zu eröffnen, welches nunmehr sein 40jähriges Jubiläum begehen kann.

Manche der Alt-Andreasberger können sich heute noch an die Gründerzeit erinnern, als sich eine Schar Heimattreuer im Januar 1931 im Hotel Rathaus traf, um eine Vereinsgründung vorzubereiten. Bei der ersten Mitgliederversammlung am 23.02.1931 konnte auch gleich die erste Vereinssatzung beschlossen werden.

Die Erreichung folgender Ziele wurde angestrebt:

1. Pflege der Heimatgeschichte,
2. Schutz und Wiederbelebung alter Sitten,
3. Erhaltung technischer Kulturdenkmale, insbesondere solcher aus der bergbaugeschichtlichen Vergangenheit St. Andreasberg's,
4. Einrichtung eines Heimatmuseums mit Abteilungen für Bergbau, Kulturhistorisches, Forst und Naturkundliches.

All' dieses waren Dinge, die in Deutschland in einer Zeit der schwersten Wirtschaftskrisen und politischer Uneinigkeit drohte verloren zu gehen, wenn nicht Mitbürger und Freunde bereit waren, diese Ziele zu unterstützen.

Mit der Wahl des Vorsitzenden, Rektor August-Heinrich Unland, der um 1930 von dem Schuldienst von Clausthal nach St. Andreasberg übergewechselt war, hatte man an der Vereinsspitze eine Persönlichkeit gewählt, welche zu allen Kreisen und Altersgruppen der Bevölkerung gute Kontakte pflegte. So gelang es ihm, in kurzer Zeit all' jene zu motivieren, die sich in den Dienst der guten Sache stellten. Ob Schüler, ehemalige Bergleute oder sonstige Berufsgruppen - alle stellten sich für freiwillige Arbeitseinsätze oder ähnlichem zur Verfügung. Für St. Andreasberg war dieses zugleich eine Zeit der Rückbesinnung und des Aufbruchs.

Da der anfängliche Versuch, für die Errichtung eines Bergwerksmuseums schon 1931 die Gebäude der Samsoner Grube zu gewinnen, nicht verwirklicht werden konnte, entschloß man sich, auf bessere Zeiten hoffend, sich vorerst im Bergbaugbiet des "Roten Bären" einzurichten.

Schon nach Einstellung des über 400jährigen Silberbergbaues und Schließung der Grube Samson am 01. April 1910 waren von einigen heimattreuen St. Andreasbergern die ersten Museumsbestrebungen um 1924 in Gang gekommen. Unermüdlich setzte sich Ernst Bock (Bergingenieur und Geologe) für die Verwirklichung dieses Zieles ein. Bei einem regen Schriftverkehr mit vielen Fachleuten und Persönlichkeiten des Berg- und Hüttenwesens warb er immer wieder für seine Heimatstadt um Unterstützung. Mit Rat und Tat stand er dem Verein von 1931 an zur Seite. Durch seine Hilfe kam es mit der Ilseder Hütte zum Abschluß eines günstigen Pachtvertrages. Seine ständigen Kontakte zu den vielen auswärts wohnenden Andreasbergern und Freunden führten dem Verein zahlreiche Mitglieder zu (siehe Schriftwechsel Vereinsarchiv).

Als in der Zeit der größten Arbeitslosigkeit nach fast 10jähriger Versuchsarbeit der Bergbau im Roten Bären am 01. April 1931 wieder eingestellt werden mußte, ergab sich für den Verein die Möglichkeit, die Bergwerksanlagen von der Ilseder Hütte vom 01.04.1931 an für eine jährliche Summe von 1 RM zu pachten. Damit war der Anfang gemacht, die Museumsstube, die 500 Meter lange Stollenstrecke, den Meiler, eine Köhlerhütte und den Vogelherd unter Mitwirkung vieler Sachkundiger herzurichten. Auch eine Schar von Sängern hatte sich zusammengetan, um die Wiedergründung der Kurrende (Singgemeinschaft) vorzunehmen, welche nun nach fast 50 Jahren im Ortsbild wieder in Erscheinung trat. Diese hatten sich vorgenommen, Palmarum 1931 das erste Kurrendesingen durchzuführen. Nach diesem Singen war die Zahl der Mitglieder des Altertums- und Geschichtsvereins um 100 % gestiegen. Schon einen Monat später hatte der Verein die Zahl von über 150 Mitglieder überschritten! Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage waren die damaligen Jahresbeiträge auf 1,20 RM, 3,00 RM und 4,50 RM festgesetzt.

Am Sonntag, dem 12. Juli 1931, war die inoffizielle Eröffnung des Museums der Grube "Roter Bär", die sich unter sachkundiger Führung eines zunehmend lebhaften Besuches erfreute. Anfangs konnten täglich etwa 40 Personen in den Grubenbau einfahren. Schon am 04.12.1931 hatten sich bereits 3.000 Besucher in's Gästebuch eingetragen. Im ersten Jahr zählte man bereits 5.000 Besucher. Von einer beabsichtigten Erweiterung der Stollenstrecke im alten Grubenbau des "Roten Bären" mußte aus bergrechtlichen und Sicherheitsgründen sowie wegen des Widerspruchs des Eigentümers Abstand genommen werden. Durch eine großzügige Geldspende von 100 RM durch den damaligen Hüttendirektor Dr. Willi Bergmann (geborener Andreasberger) konnte das Grundstück im Roten Bären von 24,8 ar samt dem Wellblechhäuschen für den Verein am 21.03.1932 erworben werden. Im gleichen Jahr wurde am Stolleneingang das Portal errichtet sowie Fahnen und Wimpel angeschafft. Aber auch für eine zünftige Grubenführung wurden je 15 Mäntel (à 11,50 RM), 15 Schachthüte (à 3,50 RM) und 15 Grubenlampen (à 3 RM) bereitgestellt. Zahlreiche Gruppenfotos erinnern noch an jene Zeit.

Im Jahre 1932 gelang es Pastor Westermann und vielen seiner Vereinsfreunde, nach langen Jahren das Bergdankfest in althergebrachter würdiger Weise in der Martini Kirche wieder einzuführen. Dieses wurde besonders von den alten Veteranen der Berg- und Hüttenleute und vielen traditionsbewußten Mitbürgern auf das wärmste begrüßt und angenommen. Für Pastor Westermann, der zugleich Vorstandsmitglied des Vereins war, war dieses Fest eine angenehme Bereicherung in der Arbeit der Kirchengemeinde und ein Trost und Lichtblick in einer so schweren Zeit. In diesem Zusammenhang ist auch das teils in Oberharzener Mundart aufgeführte Krippenspiel zu erwähnen, welches in eindrucksvoller Weise zur Aufführung gelangte. Rektor Unland, der sich in vorbildlicher Weise die Mühe machte, dieses Stück einzuüben, übrigens war er auch der Autor, brachte zur großen Freude der St. Andreasberger Bevölkerung das Krippenspiel Weihnachten 1932, 1933 und 1934 in der Martini Kirche zur Aufführung. Die Mitwirkenden, 19 Dar-

steller sowie ca. 20 Kinder im Chor der Engel, gehörten überwiegend zu den Konfirmanden-Jahrgängen 1932-1935. Auch die damalige Presse berichtete in lobenswerter Weise über die Aufführungen.

Eine Aktion zur Rettung der alten Samsoner Gebäude sowie deren Einrichtungen vor dem völligen Verfall wurde im Winter 1932/33 durchgeführt. Auch Schüler der Rektorklasse beteiligten sich hieran freiwillig. Zur Pflege der Oberharzer Mundart wurden von diesem Schuljahrgang auch Aufsätze in Mundart geschrieben. Als äußeres Zeichen des Oberharzer Brauchtums wurden erstmals 1933 in St. Andreasberg die ersten Harztrachten vorgestellt und eingeführt.

Mit all' diesen vorgenannten Erfolgen setzte sich dieser Aufwärtstrend bis in's Jahr 1934 fort. Ein Jahr nach der im Dritten Reich erfolgten Machtübernahme wurde Rektor Unland im April 1934 nach Hann.-Münden versetzt (Nachfolger wurde Rektor Dr. Siegers, Parteimitglied der NSDAP). Obwohl der Bürgermeister Dr. Maas sich für sein Hierverbleiben einsetzte, verlor der Verein einen eifrigen Förderer und 1. Vereinsvorsitzenden. In dieser sich anbahnenden schweren Zeit hatte sich Pastor Westermann dennoch bereitgefunden, als Nachfolger von Rektor Unland den Vereinsvorsitz zu übernehmen.

Im Zuge der politischen Veränderungen hatten die meisten Vereine es schwer, einen Mitgliederschwund hinzunehmen. Vieles was so schön begonnen, mußte nach und nach wieder aufgegeben werden. Zum Bedauern vieler St. Andreasberger konnte das Krippenspiel nicht mehr aufgeführt werden. Auch die Kurrende war nach 1937 nicht mehr singfähig und mußte aufgegeben werden. Für den Altertums- und Geschichtsverein bedeutete dieses, daß lediglich das Bergwerksmuseum im "Roten Bären" vorerst noch einige Jahre bestehen blieb. Eine weitere Änderung kam hinzu, indem ab 01.07.1942 die Eintrittsgelder der Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront (DAF) zuflossen, die ihrerseits dafür auch die Museumsführer zu entschädigen hatte. Hinzu kam aber auch, daß am 18.12.1943 die Ilseder Hütte den Pachtvertrag mit dem Verein kündigte und somit keine weiteren Museumsführungen stattfinden konnten. Infolge all' dieser vorangegangenen Ereignisse verlor der Altertums- und Geschichtsverein die Grundlage seiner bisherigen Tätigkeit im "Roten Bären". Als in den letzten Kriegstagen Kampfhandlungen im Bergstadtgebiet stattfanden, flüchtete eine große Anzahl der Zivilbevölkerung vom 09.-15. April 1945 in die Stollen im Bereich des "Roten Bären".

Das noch nach Kriegsende verbliebene Museumsinventar - Schaustücke usw. - hatte man notgedrungen in der Wellblechbaracke und ohne eine ständige Beaufsichtigung ausgelagert. Aber auch die 1946 erfolgte Zwischenlagerung auf dem Boden des Nebengebäudes der Stadtverwaltung war ebenfalls höchst ungeeignet. Erst mit der weiteren Aufbewahrung auf dem Samson, unter Aufsicht des Herrn Franz Schneider, war eine befriedigende Lösung gefunden.

Ein Hoffnungsschimmer trat erst im Februar 1949 ein, als nach langjährigem Stillstand es endlich zur Neubelebung der heimatischen Museumsbestrebungen und Vereinsaktivitäten kam. Aufbauend auf eine Anzahl neu hinzugekommener Mitglieder und treuer Heimatfreunde, konnte der seit 1934 gewählte 1. Vorsitzende, Pastor Westermann, der wiederum gewählt wurde, mit der Wiederauferstehung des Vereins die Arbeit aufnehmen. Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten und durch den großen Einsatz von Dr. rer. nat. Seifert und Fritz Klähn sowie weiteren Freunden und Spendern konnte das Bergwerksmuseum der "Grube Samson" mit Unterstützung der jeweiligen Behörden eingerichtet werden.

Mit der Wiedereröffnung des Museums, welche am 07. Juli 1951 anlässlich einer Eröffnungsfeier erfolgte, zeigte es sich sehr bald, daß dieses Museum in der alten Bergbau-

region als ein Anziehungspunkt wirkte. Unter der Leitung von F. Klähn hatten bis Februar 1952 bereits 8.700 Personen das Bergwerksmuseum mit seiner mittelalterlichen Grubeneinrichtung besucht. Allen, die 1931 und 1951 sich uneigennützig in den Dienst der Heimat stellten, gilt heute noch aller Dank. Lobenswert muß auch erwähnt werden, daß am 30. November 1951 unter Mitwirkung des Waldarbeiter-Instrumental Musikvereins der 1. Andreasabend (nach dem Kriege) im Hotel Schützenhaus gemeinsam gefeiert werden konnte, der vielen Alt- und Neubürgern diesen Brauchtumsabend in's Bewußtsein brachte.

Als Pastor Westermann aus Altersgründen, nach über 30 Jahren wechselvoller Vereinsarbeit, den Vorsitz an seinen Nachfolger abgab, übernahm 1964 der Mittelschulrektor, Herr Machus, für weitere Jahre den Vereinsvorsitz. Die unter seiner Leitung stattfindenden Studienfahrten und Veranstaltungen fanden großes Interesse. Obwohl in der Vereinsarbeit auf dem Gebiet des Museumsausbaues vorzügliche Arbeit geleistet wurde, änderte dieses nichts daran, daß nach dem Weggang von Rektor Machus nach 1975 ein Rückgang in der übrigen Vereinsarbeit eintrat und die Kontakte der nur noch 34 Mitglieder (trotz guter Kassenlage) untereinander immer geringer wurden. Hinzu kam aber auch, daß vorübergehend ein Mitgliederzuwachs nicht erfolgte.

Die vielen Vorzüge, welche das Bergwerksmuseum der "Grube Samson" von Anbeginn verzeichnen konnte, führten Zug um Zug zum Ausbau und zur Erweiterung des Museums. Mit den alten maschinellen Bergwerksanlagen, den großen Wasserrädern und der 1837 eingebauten Fahrkunst handelte es sich um ein einzigartiges Museum, das unbedingt der Nachwelt erhalten bleiben mußte. Fast alle Besucher, die aus dem In- und Ausland kamen, waren nach einem Rundgang immer wieder von dem Gezeigten beeindruckt. Unter der vortrefflichen Museumsleitung von Fritz Klähn hatte der Altertums- und Geschichtsverein von 1951-1978 einen stets engagierten Mitarbeiter zur Seite, der 27 Jahre lang sein Fachwissen und seine Erfahrung für eine ständige Weiterentwicklung des Museums einbrachte. Nach dem Tode seines Vaters übernahm dann Jochen Klähn als Nachfolger die Leitung des Bergwerksmuseums.

Im Dezember 1978 wurde es als sinnvoll erachtet, sich von der Trägerschaft des Museums zu lösen, da ohnehin die Bergstadt Pächterin der Baulichkeiten war. Durch eine Vereinbarung mit der Bergstadt St. Andreasberg übertrug der Verein für Geschichte und Altertumskunde am 01.01.1979 dieser, samt einem Barvermögen von etwa 30.000 DM, die Museumsführung (die Jahreseinnahmen von 1978 betragen ca. 65.000 DM und die Ausgaben ca. 33.000 DM). Seitdem hat sich der Verein zu den gemeinnützigen und rein ideellen Aufgaben u. a. auch die Beratung des jeweiligen Trägers des Heimatmuseums zur Aufgabe gestellt. Die Besucherzahlen des Museums lagen 1980 bei ca. 70.000 Personen.

In einer Zeit des Überganges war von 1979-1989 Museumsleiter Jochen Klähn zum 1. Vorsitzenden gewählt. Lichtbildervorträge und Zusammenkünfte bereicherten fortan das Vereinsgeschehen. An den historischen Stätten des Bergbaues konnten im Jahre 1980 von dem Geschichtsverein 24 Tafeln aufgestellt werden. Bei weiteren 18 Tafeln erfolgte die Aufstellung 1981 - im 50. Jubiläumsjahr des Vereins. Mit der 1981 erfolgten Neueinführung von Wanderungen zu den frühen Stätten des Bergbaues war dieses eine Ergänzung und Bereicherung der bisherigen Vereinsarbeit durch Uwe Sonntag. Ein Angebot, das sich aufgrund der Beliebtheit auf jährlich 14 Wanderungen steigerte und sich bis in die heutige Zeit fortsetzte.

Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug:

1987 = 33, 1988 = 34, 1989 = 65, 1990 = 93.

Der Jahresbeitrag wurde bei der letzten Jahreshauptversammlung 1989 von 6,- DM auf 12,- DM heraufgesetzt. Immer wieder hat es in der langen Vereinsgeschichte Herausforderungen gegeben, die es zu meistern galt!

Als eine Krönung unserer 60jährigen Vereinsarbeit ist auch zu werten, daß das von unseren Vorfahren geschaffene Bergwerk der Grube Samson 1987 als ein "Internationales historisches Baudenkmal" Anerkennung gefunden hat. In einem kleinen Kreis geladener Gäste hatte man diese hohe Auszeichnung vorgenommen.

Da Jochen Klähn für eine Wiederwahl 1989 nicht mehr zur Verfügung stand, konnte Uwe Sonntag dafür gewonnen werden, das Amt des 1. Vorsitzenden zu übernehmen. Bei zahlreichen Vereinsaktivitäten, wie Mundarttreffen, Bergfest im Roten Bären und sonstigen Zusammenkünften, wo es dem Verein gelang, sich darzustellen, war auch eine Mitgliederwerbung erfolgreich. Seit 1988 bestehen innerhalb des Vereins 3 Arbeitsgruppen. Gruppe Heimatgeschichte und Archiv wird geleitet von Walter Bleßmann. Hier soll alles, was für die Ortsgeschichte wertvoll ist, in einem Archiv gesammelt werden. Die Mundartgruppe wird von Karl-Heinz Weidemeier geleitet und befaßt sich mit der Pflege der Mundart und mit der Erstellung eines Mundart-Wörterbuches. Die Gruppe Bergbau, unter Leitung von Matthias Bock, ist nach Kräften bemüht, das Lehrbergwerk der Grube Roter Bär aufzubauen und fertigzustellen. Auch sind wir seit September 1989 als Mitglied in der "Arbeitsgemeinschaft Harzer Bergbau- und Hüttenmuseen e. V." aufgenommen.

Ganz besonders sei noch auf die jahrzehntelange schriftstellerische Tätigkeit von Fritz Klähn mit seinen Beiträgen "Rund um den Glockenberg" und auf die zahlreichen Veröffentlichungen von Kurt Schmidt (Rektor a. D.) hingewiesen. Auch an die Verdienste für die im Stillen geleistete Arbeit von Helmut Hofmann sei erinnert, der 37 Jahre lang (1951-1988) außerordentlich gewissenhaft als treues Vereinsmitglied die Kassenführung leitete. Ihnen allen gebührt hierfür unser aller Dank.

Unsere Vereinszeitschrift "Glückauf", unter Schriftleitung von Jochen Klähn, erscheint aus Kostengründen unregelmäßig und je nach Bedarf. Sie soll in möglichst kürzeren Beiträgen von allen Gruppen etwas bringen. Auch bei der Helmat- und Feierabendschau sind alle drei Gruppen mit Ausstellungen aus dem jeweiligen Betätigungsfeld vertreten. Des weiteren ist es inzwischen schon zur Tradition geworden, daß bei Festumzügen, wie "500 Jahre St. Andreasberger Bergbau" oder bei den Schützenfestumzügen auch der Altertums- und Geschichtsverein mit einer Abordnung bei der "kleinen Bergparade" vertreten ist.

Ein Höhepunkt in der jüngsten Vergangenheit war die im Herbst 1990 durchgeführte Busfahrt. Im Jahr der deutschen Wiedervereinigung war es eine Fahrt "Rund um den Brocken". Mit Uwe Sonntag als Reiseleiter wurde es für alle ein einmaliges Erlebnis, an das sich alle lange erinnern werden.

In der 60jährigen Vereinsgeschichte gilt aber der Dank auch all' jenen, die ungenannterweise bei der Vorstandsarbeit oder sonst irgendwie mitgewirkt haben, um in gemeinsamer Arbeit das Begonnene zum Wohle unserer Heimatstadt zu vollenden. Vor allem aber auch Dank unseren langjährigen treuen Mitgliedern. Mit den besten Wünschen für eine weitere erfolgreiche und gedehliche Vereinsarbeit, danken wir letztlich aber auch unserem derzeitigen 1. Vorsitzenden, Uwe Sonntag, ganz herzlich.

Unseren Freunden, den Förderern und den Firmen, die unsere Vereinsarbeit durch Sach- und Geldspenden und sonstigen Hilfen merklich unterstützt haben, sei ebenfalls einmal ganz herzlich gedankt.

Nicht zuletzt möchten wir an dieser Stelle auch all' jene Behörden des Landes und des Kreises sowie auch der Bergstadt St. Andreasberg, mit Rat und Stadtverwaltung, für die bisherige verständnisvolle gute Zusammenarbeit in unseren Dank mit einbeziehen. Auch für eine ständige Berichterstattung danken wir unserem Vereinsmitglied K. H. Siebenetcher ganz herzlich.

In der Hoffnung, daß es noch manche Heimatfreunde gibt, die diese gemeinnützige Arbeit zu schätzen wissen, würde uns im Jubiläumsjahr ein weiterer Mitgliederzuwachs sehr willkommen sein. Wir freuen uns über jeden, der uns hierbei hilfreich zur Seite steht !



Schön  
und einfach,  
ist mein Geben,  
Geben,  
immer  
nur  
Geben.

Inschription eines alten Dorfbrunnens

R.N.  
9.

„Mein Oberharz! Du bist reich, reich und schön in deiner wundervollen Lage, reich in deinen Sitten und Bräuchen. Halte, was du hast! Weiche nicht ab vom Alten! Laß deine Osterfeuer brennen, singe Heimatlieder um deine Johannisbäume, gieße dein Blei am Andreasabend und höre auf das, was der Nachtwächter mit seiner Schar singt, mein ein Jahr mit all seinem Schwestern, mit all seinem Leid, aber auch mit seiner Freude und seinem Segen dahingeht und ein neues Jahr heraufsteigt aus dem Schoß der Ewigkeit!“

Weidemeier Farschtr / 1989

Zu dr Arinnerung an unnern altn Barwerrich wuhrn hie ähn  
paar Varschl, die dr Bock - Barkmann neilich in huch-  
deitschr Schproch viergetrahn hot, off annenschbarricher  
Mundart imgeschriem.

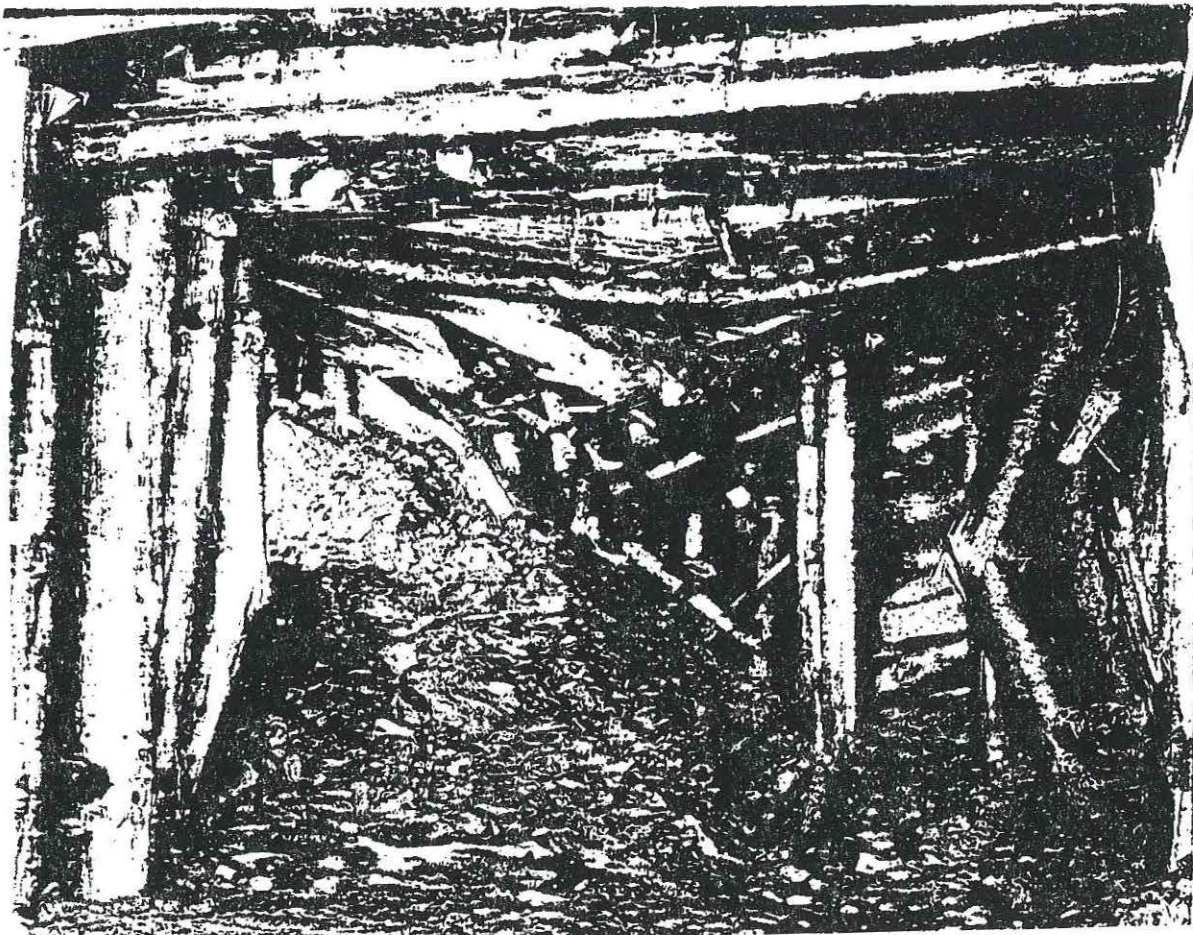
Dr Barkgähst lahbt

Alles schieht heit vrlohn doh,  
Wos ähnt von Sillewer schwähr.  
Vrfallne Schächt senn ringsumhahr,  
Vor Ort is's tuht un läär.

Doch manchmohl, wenn dr Sehtornemwind hauht,  
In finstre Meimuhndnächt,  
Dr Barkgähst im de Falsn schtreicht,  
Denn rieht sichs in de Schächt.

Denn giehn de altn Knappm im,  
Wie in vrgangne Tohng,  
Die Silwerglans un Giltichars  
Aus unnerre Barrich gegrohm.

Un aus dr Tief dringe an Uhr,  
Saltsohm vrhaltne Wähsn,  
Es nuh all lang vrgassne Lied  
Von Schlehchl un von Ähsn.



## Heimotgruß

Glickauf! Su ging doss ähnst in Annerschbarrich von Mund zu Mund,  
als noch de Barkleit schafften in dn dunkeln Ardenschlund,  
unn saltner Schätze ewigwachsenvulle Fracht  
mr frehlich trug ans Licht aus schwärer Nacht.

Glickauf! Ähnst jeden doss su altvertraut unn hämisch klang,  
als off dr Silwerhitt noch alle Feier warn in Gang,  
unn jeder Hittenmann trotz harter Arbt war wullgemuht,  
lohg ändlich untern Flammeschwall des Silwers weiße Gluht.

Glickauf! Su klangs zu jeder Tohgeszeit bei alt unn jung,  
als noch in unnern Sankt de Vuchelzucht war dehngt in Schwung,  
als noch dr Herden Glockenklang melodisch hott dorrichhalt  
de Barrige rings, de Täler un de Schtrohsen unn dn Wald.

Glickauf! All längst verklunge iss als Gruß dies schiene Wort,  
dänn äne neie Zeit hott nei gefornt ahch unnern Heimotort.  
Ä fränder Gähst gitt schweigsam iewer all dos Ähgne hin,  
woss wiehsam unne Veter hahn geschafft mit arnsten Sinn.

War wäb dänn heit, wu uhm in Annerschbarrich ä Barwerich änst stand  
wie fündig unn wie tief dr Schacht, unn wie es wuhr genannt?  
War wäb dänn noch, doß in dn Sankt mr Schwefelhelzle fabriziert  
unn blaee Farb, hott Zeich gewabt, Zicharrn gedreht unn ahch es  
Klippeln ausproviert?

Vargassh iss su viel, seit mr vor meh als fufzich Jahrn  
mit wehe Hartzen hott in Sammesl de letzte Schicht gefahrn.  
Dohdriewer will ich nu nett klahn unn hauln unn morrn,  
iss doch in unnern Annerschbarrich su manniches jetzt besser noch  
gewornn.

Ich glähb, es iss ä uraltewiges Gesetz off disser Walt:  
bluhs do ward aus dn Plane feste Form unn warkliche Geschalt,  
iss sinnvull alles unn ä jedes Wark von Dauer unn Beschand,  
wu alt unn jung zu gleichen Tun sich friedlich gahn de Hand.

Ich glähb, doß hie off disser Ahrd viel Schienes deswagn oft zerbricht,  
weil beflissen jeder mähnt, har gähb allähn dr Zeit dos richtige Ge-  
sicht.  
Doch ewig gilt: wu sinnig nett dos Neie iss verwurzelt mit dn Alten  
doh kann forwahr nischt Segensreiches sich geschalten.

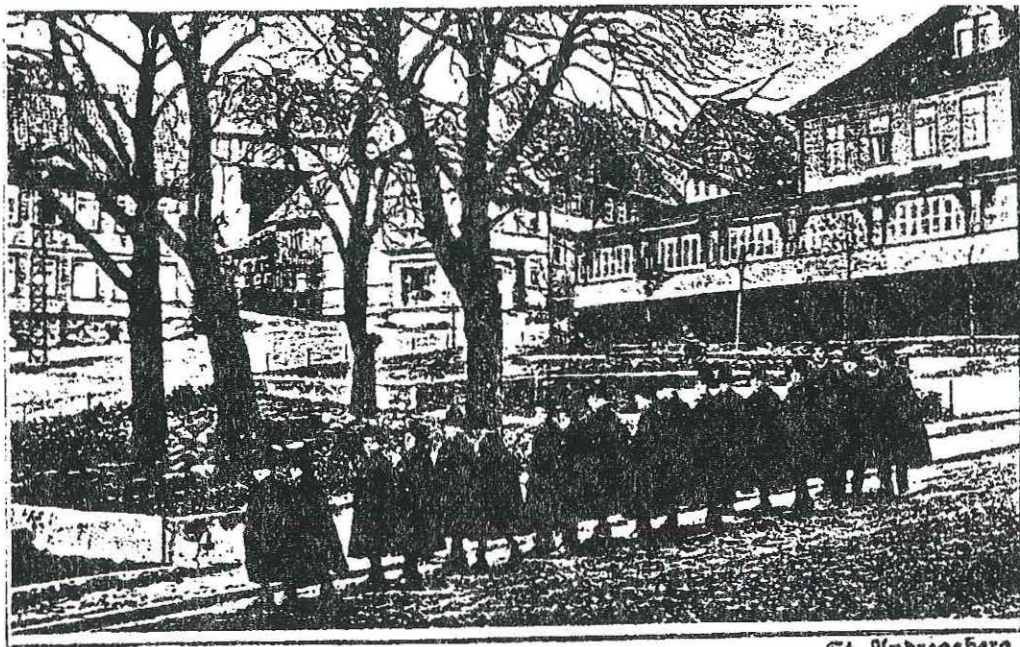
Drimm soll in Bild dos alte wie dos neie Sankt arschtiehn  
unn zähgn, woss ähnsten war unn woss in Annerschbarrich iss heit su  
schien.

Zugleich jedoch sei unner heitrer Lobgesang  
ä Händedruck, von Hartzen ower ahch dr Dank  
dann Männern, die jahraus, jahrein mit ungebrochner Kraft  
vor unnern Harz unn unner Annerschbarrich viel schienes hahn geschafft.

Doß käne Nuht, kä Hader unn Verdruß je brängt dr Zeitenlauf  
wansch ich dr Heimot, unnern Sankt unn eich! Glickauf!

K.K.

1960



St. Andreasberg  
1932

## Unsere Kurrende.

Um Sonntag in der Frühe, wenn rings noch tiefer Fried',  
Dann klingt nach alter Sitte unsrer Kurrende Lied:  
„Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt,  
Der allertreu'sten Pflege des, der den Himmel lenkt“.

Hörst still du, traumverloren, dem Lob des Höchsten zu,  
Es läßt mit weichen Klängen dich ein zur Sonntagsruh.  
In allen unsern Festen, die uns des Jahr's Lauf bringt,  
Des Chores fromme Weile durch unser Städtchen klingt.

Schließt du im Lenz des Lebens den schönen Herzensbund,  
Wünscht Segen, Glück und Frieden dir der Kurrende Mund.  
Hast du ein Herz gefunden, das treu es mit dir meint,  
Ob gut, ob böß die Stunden — bleib treu mit ihm vereint!

Gehst nach der Erde Seiden du in ein bess'res Land,  
Klingt noch ein letzter Gruß dir an deines Grabes Rand;  
So zart wie an der Wiege dir einst die Mutter sang,  
Es bleibt ein Lied das Letzte von unserm Erdengang.

Und naht auf leisen Schwingen die stille heilige Nacht,  
Wo uns aus Engelmunde die Heilsbotschaft gebracht,  
Dann singt auch die Kurrende weit über Stadt und Feld:  
„Dein Heiland ist geboren, nun freue dich, o Welt!“

Wenn auch erstarrt die Glieder, der Hauch am Munde froh,  
Sie lehret immer wieder und singt zu dir empor.  
Ertönt's mit ernstem Schlage: „Es ging das Jahr zu End!“  
„Glückauf zum neuen Jahre!“ wünscht dir dann die Kurrend'.

Entfliehen auch die Jahre und Alles soll bestehn,  
Laßt dann die kleinen Sänger nicht ohne Gabe gehn!  
Drum fördert die Kurrende, tut freudig eure Pflicht,  
Ein „Gotts Luhn!“ sagt dann jedem, der Kleine grad und schlücht.

Sie stammt aus Luthers Zeiten und ist vererbt im Blut,  
Ist seit fünfhundert Jahren für uns wertvolles Gut.  
Drum schließ' ich mit der Bitte: Wollt alle darauf lehn,  
Daß uns die alte Sitte, nie mög' verlorengehn.

Jutta Eisfeldner.